



ASTROLOGICAL TABLES

DIE LÖWENSÄULE VON ANKARA

Wolf Koenigs - Hanna Philipp*

Das Löwendenkmal von Ankara, das der Jubilar im Jahre 1961 vorgestellt hat (1), verdient als ein eigenartiges Beispiel von Grabkunst und Architektur sowohl aus kunstarthäologischer wie aus baugeschichtlicher Sicht eine eingehende Darstellung. Zunächst soll das Kapitell, dann der Löwe und schliesslich die Löwensäule als Monument mit einem kurzen Abriss der weiteren Entwicklung dieses Typus dargestellt werden.

Die Vorderseite des langgestreckten Kapitells (Abb. 1), das mit dem darauffliegenden Löwen in einem Block aus sandigem hellgelbem Kalkstein gearbeitet ist, zeigt einen konvex gearbeiteten Kanalis, der nur oben von einem Rundstab begleitet wird; dieser wird beiderseits zu unregelmässigen, offensichtlich freihändig gezeichneten Voluten mit flachen Scheiben als Zentren aufgerollt. In den Kanalis ist eine Grabinschrift (s.u.) eingetieft.

Zwischen den weit herabhängenden Voluten erscheinen vier Blätter des ionischen Kymations, das den Echinus bildet, so dass die Mittelachse der Front auf eine Zwischenspitze fällt (2). Die beiden äusseren Kymablätter werden von Zwickelpalmetten überdeckt, deren fünf gerade Blätter einen leichten Mittelgrad aufweisen und von einem rhombenförmigen Kern ausgehen. Das Echinuskyma, von dem 16 Achsen auf dem Echinus Platz fänden, geht indessen auf der Unterseite nicht durch. An der Front ist es abgedeckt durch ein Plättchen, dessen Oberseite mit leichter Wölbung an den Kanalis anschliesst.

Die Voluten sind wohl als senkrecht stehend gedacht, allerdings mit geringfügiger Ungenauigkeit ausgeführt, so dass sie sich in Wirklichkeit oben etwas nach innen neigen. Deutlicher ist die Schrägstellung der Voluten im Grundriss: die Volutenebenen laufen nicht parallel, sondern an den Enden des Kapitells ein wenig zusammen, sie sind ungefähr $1,3 - 1,6^\circ$ gegen die Mittelachse gedreht (Abb. 2). Ob es sich hier um einen beabsichtigten Effekt oder um die Folge der allgemeinen eher zum



Abb. 1 Ankara, Löwenkapitell. Vorderseite

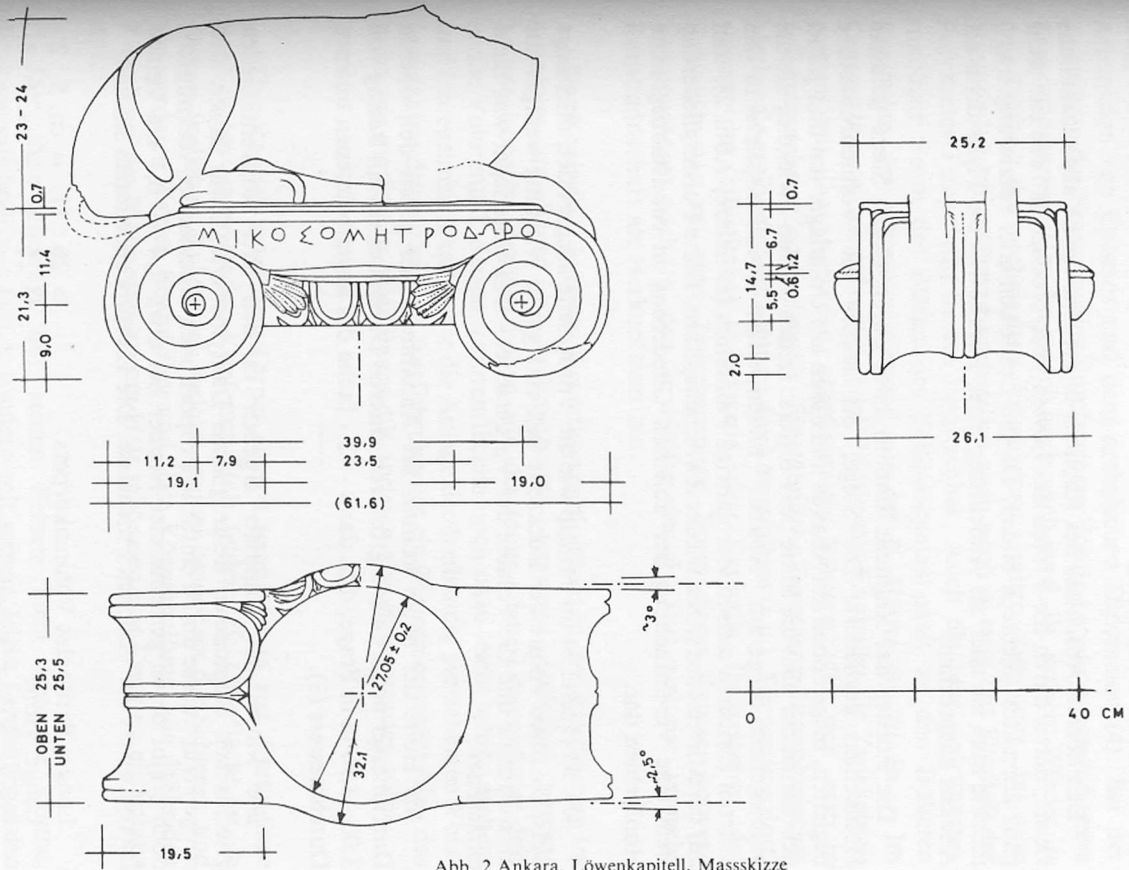


Abb. 2 Ankara. Löwenkapitell. Massskizze

Plastisch-Freihändigen tendierenden Ausführung handelt, lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden.

Den oberen Abschluss des Kapitells bildet eine flache abakusähnliche Leiste, deren durch die Pfoten des Löwen unterbrochenen Teile ein nicht ganz korrektes Rechteck bilden. Da die Leiste keinerlei Verzierung trägt, möchte man sie eher als Andeutung einer Plinthe für die Figur denn als Abakus ansprechen.

Die Polster des Kapitells sind in zwei durch flache Stege gefasste Hohlkehlen gegliedert. Die Stege, die aussen die Volutenrundstäbe begleiten, biegen oben am Abakus und unten am Unterlager um und gehen nebeneinander über die Mitte des Polsters. In den oberen Zwickeln, die die umbiegenden Stege am "Abakus" bilden, sitzen Zwischenspitzen in den unteren Zwickeln aussen vierblättrige Palmetten (s. Skizze, Abb. 2), und auf der Mittelachse sitzen wieder Zwischenspitzen. Diese Polstergliederung stellt eine Vereinfachung der üblichen Gliederung in rundstabbegrenzte Hohlkehlen dar.

Die Rückseite ist im Prinzip wie die Vorderseite ausgebildet, allerdings weist die linke Volute der Rückseite fast eine ganze Windung weniger auf als die rechte und die Voluten der Vorderseite. - Das Unterlager war nicht einzusehen.

Als Höhe der Säule kommt bei Annahme eines gegen den oberen Durchmesser um etwa $\frac{1}{5}$ grösseren unteren Durchmessers ein Betrag von 3,00 - 3,90 m in Frage, d.h. das 9 - 12 - fache des angenommenen unteren Durchmessers (3).

Die Masse des Kapitells ergeben in den drei konventionellen griechischen Fussmassen keine glatten Daktyloswerte. Zwar lassen sich einige Hauptmasse durch einfache Proportionen miteinander verknüpfen, doch ergibt deren gemeinsamer Nenner bei etwa $2,4 \mp 0,1$ cm keinen Daktyloswert der üblichen Fussmasse. Die Hauptproportionen sind:

Länge: Breite des Volutenkörpers	= 26 : 11 = ca. 5 : 2
Länge: Höhe	= 26 : 9 = ca. 1 : 3
Volute: Kyma: Volute	= 8 : 10 : 8 = 4 : 5 : 5
Kapitellhöhe: "Lagerhöhe" (ohne Abakus)	= 8 : 5.5 = ca. 3 : 2

Stilistisch vereint das Kapitell unterschiedliche Merkmale: Die Proportionen weisen in das 3. Viertel des 6. Jh.: Der Volutenkörper ist -

sicher mit verursacht durch den langen Löwenkörper, den es trägt- sehr langgezogen, hierin vergleichbar nur den Kapitellen des archaischen Artemision von Ephesos und dem archaischen Didymaion (4). Bei der Aufteilung der Front wurden durch grosse Voluten etwas ausgeglichene Proportionen erreicht, die jedoch auch noch ins 6. Jh. weisen: Wieder ist das Kapitell des archaischen Artemisions, ferner aber auch das von Yeniköy bei Milet (5) und schliesslich auch noch in etwa das Kapitell des Polykrates-Tempels in Samos vergleichbar. Auch die sehr gedrungene, rundliche Form der Blätter des Echinuskymas passt zu den früheren Kapitellen der genannten Gruppe aus der 2. Hälfte des 6. Jh. - Im Gegensatz dazu steht das "jüngste" Motiv des Kapitells: die Zwickelpalmetten mit ihren geraden abgekanteten Blättern, die sich erst in frühklassischer Zeit finden (6). -Eine ähnliche Divergenz chronologischer Merkmale ergibt die Betrachtung des Löwenbildes (s.u.). Ebenso wie dort, weisen die stilistischen Merkmale des Kapitells (Mittelachse des Echinuskymas auf einer Zwischenspitze, Form dieses Kymas, konvexe Volutengänge noch in der 2. Hälfte des 6. Jh.) auf die ionische Kunstlandschaft als Herkunftsort hin.

Das Kapitell ist in seiner Grundkonzeption und in der Ausführung im einzelnen durchaus als Architekturteil angelegt; lediglich gewisse kompositorische Besonderheiten wie der lange, dem Löwenkörper folgende Volutenteil, dessen Volutenflächen noch dazu leicht schräg stehen, und Unregelmässigkeiten wie die Anlage der freihändig gezeichneten Volutenspiralen deuten auf die Ausführung als ein Einzelmonument hin, das nicht wie die Säulen eines Baues mit anderen aufgereiht werden sollte.

Das Kapitell trägt den Körper eines Löwen, der in sog. Sprunglage nach rechts gewendet ist. Kopf und Hals fehlen; die Oberfläche ist an einigen Stellen (z.B. Mähne) verletzt, wobei besonders der Schwanz und die vorderen Tatzen beschädigt sind. Die Körperhaltung, die fehlenden Flügel und der Mähnenansatz am Hals schliessen eine Deutung als Sphinx aus.

Der löwe überragt mit seinen Fersen nicht nur die dünne, abakusähnliche Platte (s.o.), sondern mit seinem leicht herabhängenden Hinterteil auch etwas die Voluten des Kapitells; dazu kam noch die Krümmung des ab dieser Stelle frei gearbeiteten Schwanzes. Vorne hängen die Tatzen über das Kapitellpolster herab. -Der Kopf war aufgerichtet und vielleicht etwas zur rechten Schulter (nach den Bruchrändern zu urteilen,

aber nicht ganz rechtwinkelig)(7) gewendet, also zu der hier durch die Inschrift fixierten Hauptansichtsseite. Das Tier ist grosszügig konzipiert und die Arbeit in klaren Linien und glatter Oberfläche fast ohne Binnenmodellierung ausgeführt. Mit leicher Anspannung, die sich in dem kaum merklich gekrümmten Rücken abzeichnet, hat das Tier den Rumpf vom Boden erhoben, wobei die Unterseite völlig frei herausgearbeitet ist. -Drei flach gearbeitete Rippen sind an dem gewölbten Tierleib zu erkennen (8). Ebenso einfach ist die Formung der gespannten Schenkel der Hinterbeine durch eine einfache umlaufende Stufe, die, anatomisch verstanden, eigentlich etwas zu weit nach oben und nach vorne geht, so dass für das Gelenk kaum Raum bleibt (9).

Der, wie schon gesagt, in seinem Ansatz frei gearbeitete (10) und jetzt abgebrochene Schwanz ist als zwischen den Hinterbeinen durchgeführt zu denken, erscheint erst am oberen Rand des rechten Schenkels in Rückenhöhe wieder plastisch ausgebildet (11) und hängt dann in grossem Bogen nach hinten am Schenkel herab; seine Quaste wird durch die leichte Verdickung des Endes angedeutet. -

Die schmale, leicht lappige Bauchpartie hebt sich deutlich von der straff gespannten Oberfläche des Rumpfes ab, ohne dass Details besonders angegeben wären. Sie war vielleicht mit Zotteln bemalt, wie es Gabelmann für den Londoner Löwen aus Didyma annimmt (12).

Die Modellierung der fest an den Boden gedrückten Hinterbeine ist etwas hölzern und schematisch mit breiten und weit oben an den zusammengezogenen Tatzen ansetzenden Krallen. Die ungewöhnlich langgliedrigen Pfoten der ebenso schlicht und etwas weicher gearbeiteten Vorderbeine hängen locker über das rechte Polster des Kapitells herab (13). Diese eher ausruhende Haltung der Tatzen widerspricht der im übrigen angespannten Stellung des Tieres (14). -

Die Halsmähne läuft in langen, flachen, plastisch nicht einzeln herausmodellierten, sondern nur als graphisches Gebilde angegebenen Locken aus; nur auf dem Rücken heben sie sich in einer kleinen Stufe etwas ab. Eine weitergehende Rückenmähne ist nicht angegeben.

Die Herkunft dieses Löwen auf einem Kapitell ist zwar ebenso wie sein Fundort nicht gesichert, als Herkunft darf aber auf Grund verschiedener Indizien Westkleinasien angenommen werden: Die Ausbildung des Kapitells und der Skulptur sowie die Inschrift deuten auf eine griechische Arbeit hin. Schon Gabelmann (15) hatte beobachtet und die jüngsten

Zusammenstellungen von Strocka (16) haben bestätigt, dass Löwen in diesem Bereich während des 6. Jhs. durchaus noch in der sog. Sprunglage dargestellt wurden, während man im Mutterland, besonders in Attika, die eigentliche Sprungstellung ausbildete und bevorzugte (17). -Da es technisch nicht ganz unproblematisch ist, bei der sog. Sprunglage die Bauchpartie durchgehend auszuarbeiten, wurde bei den meisten Löwen diese auch nur angedeutet und ein Steg unter dem Löwenleib stehengelassen. Der Ankaraner Löwe, dessen Unterseite ganz frei gearbeitet ist, bildet hier eine Ausnahme. Am nächsten kommt ihm wohl ein Löwe aus Milet in London (18), der so tief ausgearbeitet wurde, dass der Steg kaum zu bemerken ist. Dies, zusammen mit dem eigentümlich überhängenden Hinterteil, das dem Londoner Löwen und einem weiteren milesischen in Paris (19) eignet, könnte auf Milet als Herstellungsort hinweisen. Zu vergleichen ist auch der von Strocka (20) als archaisch, aber in römischer Zeit umgearbeitet erkannte Löwe in den milesischen Faustina-Thermen.

Die beiden milesischen Löwen in London und Paris sind wesentlich detaillierter, hagerer und nervöser modelliert als z.B. die didymäischen breit hingelagerten Löwen, deren Leib diesen gegenüber eher wie eine zerfließende Masse wirkt (21). Sie sind auch weit entfernt von eher kubisch kompakten Löwen wie etwa einem aus Sardis (22). Gegenüber den zwei Löwen aus Milet zeigt der Löwe in Ankara weniger Einzelmodellierung und ist geschlossener in der Oberfläche, aber auch schlanker und am ganzen Körper gespannter, wenn man einmal von dem widersprüchlichen lockeren Hängen der vorderen Pfoten absieht. Der Löwe aus den Faustina-Thermen in Milet, scheint, soweit wir Originale vergleichen können, also Rücken und Hinterteil, dem Löwen in Ankara zumindest in den Proportionen eher zu entsprechen und ähnlich straff gearbeitet gewesen zu sein. Natürlich gibt es Unterschiede: Es fehlt die Angabe der drei Rippen, die Mähne ist dagegen sehr viel dicker; beim Ankaraner Löwen sind die Schenkel der Hinterbeine steiler aufgestellt und die Ellbogen leicht schräg nach hinten geführt.

Die Tendenz zu einer einfacheren und gestraffteren Form, wie sie der Ankaraner Löwe, der Löwe aus den Faustina-Thermen und in gewisser Weise auch der ebenfalls frei unterarbeitete Löwe aus Knidos in Berlin zeigen (23), erinnert nach Gabelmann (24) an die Delos-Löwen, ohne dass diese die gleiche Elastizität besäßen. Diese Tendenz hatte B.Freyer Schaunburg (25) auch für einen Löwen von Samos beobachtet und eine Beeinflussung der Formen durch mutterländische vermutet, wie es ähnlich auch für die samischen Koren und Kouroi im letzten Drittel des 6. Jhs. zu beobachten sei. Seit dem ausgehenden 6. Jh. werden die attischen Löwen

mit sehnigen, straffen, aber auch agilen Körpern dargestellt (26).

Die flach und locker gearbeiteten Zotteln der Mähne des Löwen in Ankara sind in ihrer Struktur am ehesten mit der Mähne eines didymäischen Löwenkopfes in Istanbul zu vergleichen, der von K. Tuchelt in das letzte Drittel des 6. Jhs. datiert wird (27).

Alles in allem käme man damit zu einer chronologischen Einordnung des Ankaraner Löwen auf etwa 530-500 v. Chr., und sollte es richtig sein, seinen Herstellungsort im didymäisch-milesischen Bereich zu suchen, dann gehört er wohl zu den jüngsten Löwen in dieser Kette und zusammen mit dem Löwen aus Knidos (28) im kleinasiatischen Bereich überhaupt. Weit ins 5. Jh. hineinzugehen verbietet das Kapitell (s.o.).

Die Buchstaben der sehr sauber und sicher eingesetzten Inschrift auf dem Kanalis des Kapitells weisen in geographischer Hinsicht auf den Bereich Samos - Ephesos - Milet (29). Sie haben eher jüngere Züge und widerraten einer zu hohen Datierung, so dass eine Einordnung auf um 500 v. Chr. wohl den jüngeren Zügen der Mähne, der Körper- und der Buchstabenform auf der einen Seite sowie den älteren Zügen des Kapitells und der Rippendarstellung, der Hautfalte am Schenkel sowie der Sprunglage des Löwen auf der anderen am ehesten gerecht würde.

Die Inschrift lässt vermuten, dass es sich hier um ein Grabmonument handelt, denn es fehlen das Verb, das eigentlich bei Votiven immer erscheint, sowie der Name einer Gottheit, der das Monument geweiht sein könnte. Die Namen Mikos und Metrodoros (30) sind nicht unbekannt, verraten aber über ihren Träger nichts ausser seiner griechischen Herkunft (31). Die Überlegungen zum Ort und Zeitpunkt seines Todes können nur von dem Monument selbst und von der Form der Buchstaben ausgehen.

Dieser Mikos muss eine gewisse Bedeutung besessen haben, denn das Löwenmonument ist nicht nur relativ hoch und eine ordentliche bildhauerische Arbeit, sondern es deuten auch gewisse Eigenheiten des Monuments auf eine besondere Ehrung des Toten.

Eine Skulptur oder einen anderen Gegenstand nicht auf einen Sockel oder eine Basis, sondern auf eine Säule zu setzen, ist offenbar eine griechische "Erfindung". In der Kunst Ägyptens und des Vorderen Orients gibt es Figuren auf hohen Sockeln, die von den Proportionen ersterer bestimmt sind, aber keine auf freistehenden Säulen (32). Ein Sockel wirkt letztlich immer wie eine Erhöhung des Bodens, der Standfläche, auf der

eine Figur steht; auch ein sehr hoher Sockel verbindet durch seine Masse der gefügten Steinblöcke die von ihm getragene Figur mit dem Boden (33). Anders die im Vergleich dazu schlanke Säule, die ihrerseits auf einem Sockel (oder eigenen Basis) steht. Hier fehlt, nicht zuletzt wegen der meist durch Kannelierung aufgelösten Oberfläche, der Eindruck der Masse; die von der Säule getragene Figur wird emporgehoben (34), scheint eher zu schweben und vom Boden gelöst als mit ihm verbunden zu sein.

Der Gedanke nicht nur der damit einhergehenden Erhöhung, sondern auch der Isolierung und der Trennung des Dargestellten von seiner eigentlichen Umgebung (35) scheint bis in die Spätantike lebendig gewesen zu sein. Nicht ohne Grund zogen sich die Styliten nicht auf Bergspitzen oder Bäume, sondern auf Säulen zurück: Sie wollten näher an Gott sein und sich von allem Irdischen lösen. Dieser Gedanke, natürlich auch der der implizierten Ehrung für den Dargestellten und der des Weihgeschenktes für eine Gottheit, war mit der Säule als Träger einer Figur so eng verbunden, dass die Absicht der Styliten von den Zeitgenossen sofort verstanden wurde. Sie gehören zwar zu einer Randerscheinung des frühen Christentums, waren aber hoch angesehen und damals die einzigen "Heiligen", die schon zu Lebzeiten als solche mit Bildern ihrer selbst verehrt wurden (36).

Wenn die Verwendung der Säule als Träger einer Figur bzw. eines Gegenstandes etwa um 600 v. Chr. aufzukommen scheint, in einer Zeit also, in der die ersten griechischen überlebensgrossen Plastiken geschaffen wurden, dann sicher nicht zufällig, sondern aus ähnlichen Beweggründen (37). Man suchte Formen und Struktur eines Körpers zu verstehen und wiederzugeben, gleichzeitig ins Überlebensgrosse, ins Übernatürliche zu steigern und damit der menschlichen Sphäre zu entrücken. Ähnliches erreichte man, indem man eine Figur auf eine Säule setzte, wobei die Erhöhung und in verstärktem Masse die Isolierung dann nicht durch die Grösse der Figur selbst geschieht, sondern durch ihren Träger, die Säule (38).

Es ist ausserdem dieselbe Epoche, die die eigenartige Peristasis des griechischen Tempels entwickelt hat; eine Reihung von einzelnen, aussen um die als Kern noch wahrnehmbare Cella frei aufgestellten Säulen, die untereinander und gleichzeitig mit der Cella durch eine gemeinsame Gebälk- und Dachkonstruktion in sinnreicher Weise verbunden sind.

Im Vorderen Orient (z.B. Hattuša-Boğazköy, Hasanlu, Godin Tepe) und in Ägypten (z.B. Der el-Bahari) wird die Säule vornehmlich für

Innenhöfe und -räume verwendet, wobei in Ägypten die erhaltenen Säulen vergleichsweise dick und kurz, d.h. massig, wirken und so dicht gedrängt aufgestellt sind, als gälte es, in einer Art horror vacui den Raum mit Masse aufzufüllen.

Ganz anders die Peristasis des griechischen Tempels, die von dem Eindruck der freistehenden und dennoch untrennbar mit dem Ganzen verbundenen Säule lebt und deren Säulen einen Raum nicht ausfüllen, sondern von aussen umgeben. Gleichzeitig wird die Säule aber auch als ein selbständiges Element aufgefasst, so dass sie, allein und individuell aufgestellt, als einzelner Träger eines Gegenstandes zu verwenden ist; sie ist so komponiert und plastisch durchgebildet, dass sie als Einzelkulptur ohne den Verband der Peristasis bestehen und genügen kann (39).

Die Entwicklung von Gemeinschaft (Phalanx!) und die Entdeckung des Individuums bzw. die Entwicklung des Verhältnisses beider zueinander, wie es sich seit dem 7. und 6. Jh. v. Chr. entfaltet, ist ein Wesenszug der griechischen Kulturgeschichte (40) und findet in dieser Verwendung und Formung der Säule, in der Peristasis und als Einzelmonument, geradezu ihre bildliche Darstellung. - Es sind dies Vorgänge und Entwicklungen, die natürlich nicht alle auf einmal und gleichzeitig stattgefunden haben, aber doch in einem Zusammenhang zu sehen sind. Es ist sicher auch für die "Eigenständigkeit" der Votivsäule bezeichnend, dass die ersten uns bekannten einzeln aufgestellten ionischen Säulen an Höhe gleichzeitige Architektursäulen (41) zunächst sogar überragen können, dass im Laufe des 6. Jhs. aber, als auch die frei aufgestellten Skulpturen meist ihre übermenschlichen Dimensionen verlieren, die Tempelsäulen an Grösse und Bedeutung aber gewinnen, auch die Votivsäulen nicht mehr wie vorher bis etwa 12 m, sondern nun im Schnitt nur zwischen 1.00 - 2.00 m hoch sind (42).

Von den Sonderformen der im Querschnitt dreieckigen Pfeiler in Olympia und in Delphi aus dem ausgehenden 5. Jh. v. Chr. (43) einmal abgesehen, finden sich dann erst seit dem Ende des 4. Jhs. wieder wirklich hohe Säulen, wie sie im weiteren Verlauf z.B. bei dem Ptolemäerweihgeschenk in Olympia verwendet wurden (Gesamthöhe rd. 10 m). Dies ist wiederum ein Zeichen einer neuen Epoche, denn die mit der Aufstellung als Weihgeschenk oder als Grabsäule latent stets verbundene Verehrung des Dargestellten, erhält mit dem aufkommenden Herrscherkult ein neues Gewicht.

Zur Geschichte dieser Säulenmonumente gibt es bisher einige

Materialzusammenstellungen (44), unter denen vor allem die offenbar nur wenigen Archäologen bekannt gewordene Studie von W. Haftmann aus dem Jahre 1939 zu nennen wäre, zumal sie vor allem ausführlich die literarischen Quellen für die griechische und die römische Zeit ordnend zusammenstellt und dann als eigentliches Thema die *interpretatio christiana* und die Verwendung der Säule im Mittelalter und in der Renaissance verfolgt. Daneben gibt es wichtige Einzelstudien (45), aber eine systematische Aufnahme des archaischen, geschweige denn des ganzen Materials und eine zusammenfassende Interpretation fehlen bisher (46). Eine solche Untersuchung bedürfte nicht nur der Zusammenarbeit von Archäologen und Epigraphikern, sondern, auch für die unscheinbareren Objekte, des trainierten Auges eines Bauforschers, wie gerade jüngst die Studie von K. Herrmann wieder zeigt. - Die verschiedensten Fragen gälte es dabei systematisch zu beantworten: Wie verhalten sich Kapitellformen und Proportionen dieser Säulen zu denen der Architektursäulen? Waren z.B. bei den niedrigeren und häufig auch sehr einfachen oder auch von den "Regeln" grosszügig abweichenden Säulen der spätarchaischen Zeit die Bildhauer selbst am Werk (47)? Gab es hölzerne Vorläufer, wie man aus einigen Verdübelungen geschlossen hat (48)? Wieweit geben bildliche Darstellungen und schriftliche Quellen über Aufstellungsweise und Art des getragenen Gegenstandes Aufschluss? Würde eine systematische Bearbeitung des erhaltenen Materials die Beobachtungen von W. Haftmann zur Aufstellung im Heiligtum, an Gräbern, auf öffentlichen Plätzen, impl. die Akzentverschiebung von Weihgeschenksäule zu Ehrensäule bestätigen? Wie unterscheiden sich von diesen Säulen die Grabsäulen? Wo gibt es, vor allem in der Frühzeit, aber auch später, inhaltliche oder formale Überschneidungen von Pfeiler, Stele, Sockel, Säule und wo handelt es sich nur um unscharfe Verwendung der Begriffe oder chronologische Unklarheiten? Daran knüpft sich auch die Frage nach der Herleitung dieser Säulenmonumente. Man hat dabei auf Steinpflöcke oder Pfeiler auf Gräbern verwiesen, phallusartige (49) Gebilde auf Tumuli mit der Weihgeschenksäule in Verbindung gebracht, auch Kultmale, die ägyptischen Obelisken und die Säule zwischen antithetisch angeordneten Tieren im kretisch-mykenischen Bereich wurden genannt. Diese vermuteten Vorläufer haben eines gemeinsam: Sie tragen keinen Gegenstand, sondern erfüllen allein eine wie auch immer geartete Funktion. Diese Frage der Herkunft wird sich vielleicht nie eindeutig beantworten lassen, aber genauso wichtig scheint es m.E., die genannten Unterschiede und damit die Eigenart der griechischen "Erfindung" zu sehen.

Die ersten uns sicher greifbaren Säulen dieser Art sind die ionische Sphinxsäule auf dem dorischen Aigina (vielleicht sogar von einer Doppelweihung) (50), die von G.Gruben in den Anfang des 6.Jhs. datiert wird (51), und die etwas jüngere Sphinxsäule der Naxier in Delphi (570/560) (52). Dazu käme, wenn man die Interpretationen, die wegen der Beispiele in Delphi und auf Delos (53) viel für sich haben, akzeptiert, die um 400 v. Chr. neu aufgestellte Säule (Höhe ca. 4.00 - 5.00 m) vom Grab des Archilochos auf Paros, die vielleicht analog zum naxischen und zum delischen Beispiel eine Sphinx auf dem erhaltenen ionischen Kapitell trug (54). Zu dem in Kyrene gefundenen Kapitell mit doppeltem Blattkranz soll eine Sphinx aus demselben Fundzusammenhang gehören (55). Unbekannt ist hingegen, was das äolische Kapitell in Larisa am Hermos getragen haben kann (56). Von einer dorischen Version solcher Säulen stammt das Kapitell der Grabsäule für Xenvares, Sohn des Meixios auf Korfu (1. Hälfte 6. Jh. v. Chr.) (57). Da eine systematische Sichtung des Materials fehlt, kann hier nur vermutet werden, dass diese Verwendung der Säule als Einzelsäule vielleicht im ionisch-kykladischen Bereich zuerst aufgekommen ist (58); aber im weiteren Verlauf des 6. Jhs. muss sie dann Allgemeingut, auch in der Verwendung von runden Kapitellen bzw. dorischen Formen, geworden sein (Korfu, Olympia, Athen).

Des weiteren ist zu vermuten, dass die Säule in dieser Form vornehmlich als Motiv- bzw. Weihgeschenksäule verwendet, seltener an einem Grab aufgestellt wurde. Die schon von M.Collignon genannten Grabsäulen sind vielleicht um einige zu vermehren (Archilochos, s.o.) (59), stehen aber wohl trotzdem zahlenmässig hinter den Weihgeschenksäulen zurück; es scheint ausserdem, dass sie - soweit bekannt - wohl vor allem Geräte trugen (60).

Die ältesten Säulen haben zunächst wohl Sphingen getragen, wie sie auch auf attischen Grabstelen erscheinen (61). Offenbar hatte die Sphinx eine Bedeutung bekommen, die es zuliess, sie sowohl im Grabkult wie auch als Motivgabe für eine Gottheit in einem Heiligtum aufzustellen. Für die vielen, vor allem auch in Westkleinasien gefundenen archaischen Löwenkulpturen (62) ist bei genauerer Betrachtung der Fundumstände und -orte festzustellen, dass nur die wenigsten eindeutig als Grablöwen anzusprechen (63) sind, geschweige denn, dass man ihre Aufstellung auf einer Säule sichern könnte (64).

Menschliche Figuren und Götterfiguren scheinen erst in der spätarchaischen Zeit auf (Weihgeschenk-) Säulen aufgestellt worden zu sein und haben vielleicht die Tier- bzw. Sphinxdarstellungen auf Säulen

mehr oder weniger abgelöst. Man kann also nach diesem Befund für die archaische Zeit nicht von Anfang an und nicht ausschliesslich von "Göttersäulen" sprechen (65) -jedenfalls vorläufig nicht. Vasenbilder mit entsprechenden Darstellungen setzen erst später, mit dem strengen Stil, ein, und es wäre zu prüfen, wieweit sie Realitäten wiedergeben; was bedeutetes z.B., auf den panathenäischen Preisamphoren Athene zwischen zwei Säulen darzustellen (66). Den Darstellungen zufolge müssen wie bei den Grabsäulen Geräte - Gefässe - auch auf den Weihgeschenksäulen gestanden haben; erinnert sei an die hybride Akanthussäule in Delphi, die einen Dreifuss mit drei Tänzerinnen darunter trug.

Das Kapitell in Ankara trägt keine Götter- oder Menschenfigur, sondern ein Tier, allerdings statt einer Sphinx einen Löwen. Ist die Interpretation der Inschrift richtig, so haben wir hier eines der wenigen Beispiele einer Grab- statt einer Votivsäule und eines der wenigen Beispiele eines Grablöwen, durch die Säule dem Grab selbst allerdings etwas entfernt.

Die Bedeutung von Löwe und Sphinx in archaischer Zeit ist immer wieder erörtert worden und die Diskussion kann an dieser Stelle weder wiederholt noch fortgeführt werden (67). Eine primäre Funktion als Wächter bei einer Aufstellung am Grabe würde man ihnen gerne zuschreiben, wozu zumindest für den ostionischen Bereich aber zu bedenken ist, dass es bisher überhaupt nur eine einzige grossplastische Sphinxfigur aus dieser Gegend gibt. Sie wurde 1984 in Didyma gefunden, und zwar an der Heiligen Strasse, nicht an einem Grab (noch unpubliziert). Von den zahlreichen archaischen Löwen sind, wie schon gesagt, überhaupt nur die wenigsten zuverlässig als Grablöwen anzusehen, und kein Löwe wurde eindeutig etwa als Torwächter aufgestellt gefunden, was eigentlich die nachbarlichen Beispiele des Vorderen Orients nahelegen müssten (68). Es ist also unsicher, ob der Löwe der Mikossäule eine Wächterfunktion hatte, zumal er ja nicht unmittelbar auf dem Grab sass, sondern über dasselbe erhoben war. Vielleicht war die Säule auch als Denkmal statt eines Kenotaphs für den nicht an derselben Stelle bestatteten Mikos aufgestellt (69). Dieser uns sonst, unbekannte Mikos muss immerhin bedeutend genug gewesen sein, dass man ihm um 500 v. Chr. in Ostionien eine Säule aufstellte. Er ist nicht selbst dargestellt, sondern durch die an eine Votivsäule erinnernde Form des Grabmals besonders geehrt.

Diese knappe Studie lässt wohl erkennen, welche Bedeutung der einzelstehenden antiken Säule zukommt und wie reich und komplex das Material sowie die damit verbundenen Probleme sind. Es sollte hier vor

allem gezeigt werden, welche Stelle in diesem Zusammenhang das Ankaraner Kapitell mit dem Löwen einnimmt: Es stammt von einer der wenigen Grabsäulen, wie sie wohl nur aus besonderem Anlass aufgestellt wurden. Mit ihrer aus Baubefunden erschlossenen Höhe von 3.00 - 3.90 m (s.o.) war sie gemessen an erhaltenen bzw. rekonstruierten Votivsäulen der gleichen Zeit relativ hoch und trägt statt eines Gerätes einen Löwen, wie er für Gräber nur sehr selten eindeutig und auf einer Grabsäule für diese Zeit gar nicht belegt ist. Die Löwensäule von Ankara vereint in sich also die verschiedensten Aspekte der antiken Kunst-, Bau- und Kultgeschichte.

ANMERKUNGEN

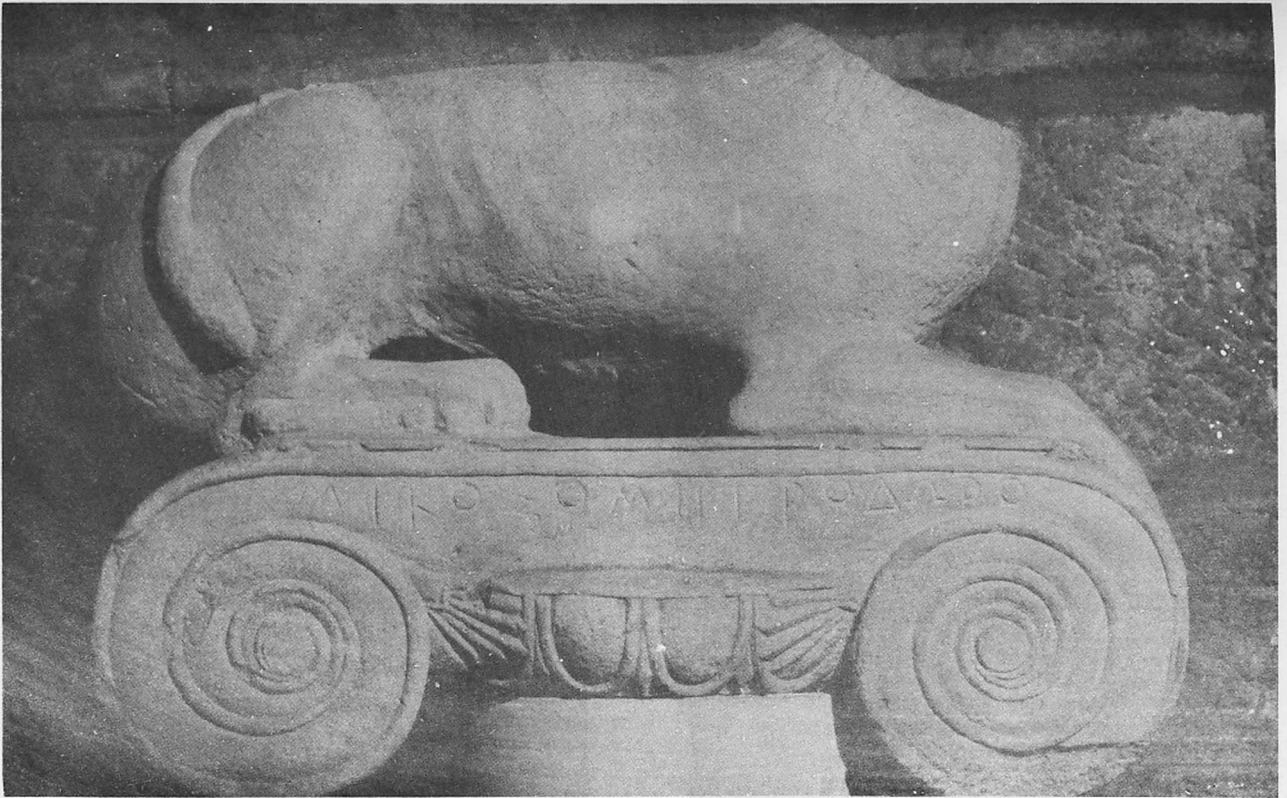
• Die Verfasser danken Herrn Raci Temizer, seinerzeit Direktor des Anadolu Medeniyetleri Müzesi in Ankara, für die freundlich gewährte Erlaubnis, das Stück aufzunehmen. Für hilfreiche Auskünfte und Hinweise ist ferner H. Bankel, T. Breuer, L. Haselberger, W. Philipp, A.E. Raubischek, H.R. Schmid und Eva Strommenger-Nagel herzlich zu danken. -Die Negative der Fotos befinden sich beim Deutschen Archäologischen Institut, Abt. Istanbul.

Abkürzungen: Gabelmann: H. Gabelmann: Studien zum frühgriechischen Löwenbild (1965)m. -Strocka: V.M. Strocka, Neue archaische Löwen in Anatolien, AA 1977, 481 ff.

- 1) E. Akurgal, Die Kunst Anatoliens (1961) 279 f. Abb. 249. - Gabelmann Nr. 105. - Anadolu Medeniyetleri, Katalog II (1983) Nr. B.125. - Fundort (wohl sekundär) bei Ankara. Masse s. Abb. 2.
- 2) G. Gruben, Jdl 78, 1963, 125 Anm. 80. - W. Koenigs, IstMitt 29, 1979, 185 ff.
- 3) G. Gruben, a.a.O. 143 und Abb. 38.
- 4) a.O. 124, Anm. 79.
- 5) W. Koenigs, IstMitt 29, 1979, 189.
- 6) E. Buschor, AM 58, 1933, 44 Beil. 15.
- 7) Vgl. Gabelmann Nr. 134. 148. 149.
- 8) Gabelmann 77, Anm. 326: Ein altertümlicher Zug, der an die Löwen von Delos erinnert, deren späte Datierung auf 540 v. Chr. ibid. 80 f. von Strocka 508 akzeptiert wird.
- 9) Nach Strocka 496 ist auch dies ein altertümlicher Zug, denn diese Hautfalte wird sonst verschliffen.
- 10) Diese Schwanzbildung ist ungewöhnlich und vielleicht für den New Yorker Löwen (Gabelmann Nr. 95) zu vermuten. Von lakonischen Bronzestatuetten ist der nach oben frei geschwungene Schwanz bekannt (Gabelmann Nr. 67 ff.). Vgl. auch die delischen Löwen Gabelmann Nr. 90. 149.
- 11) Gabelmann 10: Der zwischen den Hinterbeinen eingekniffene, aufgerollte Schwanz ist ein spätethetisches Merkmal.
- 12) Gabelmann Nr. 128 u.S. 92. Die Bauchmähne ist eigentlich ein assyrisches Requisite: Gabelmann ibid.
- 13) Die Rekonstruktionsskizze des Wasserspeier-Löwen in Olympia (Gabelmann Nr. 2, Taf. 1. 32) ist im Ansatz der Pfoten nicht ganz korrekt und bietet nur eine vermeintliche Parallele.
- 14) Brigitte Freyer-Schauenburg, Bildwerke der archaischen Zeit und des Strengen Stils, Samos XI (1974) 166f. Nr. 83 beobachtete einen ähnlichen Widerspruch bei einem Löwen des letzten Drittels des 6. Jhs. v. Chr.
- 15) Gabelmann 92.
- 16) Strocka 496.
- 17) Allerdings zeigen auch einige der schon erwähnten lakonischen Bronzestatuetten Sprunglage (Gabelmann Nr. 67 ff.).
- 18) Gabelmann Nr. 128, um 500 v. Chr. K. Tuchelt, Die archaischen Skulpturen von Didyma, (1970) 96, K 69: um 550 v. Chr.
- 19) Gabelmann Nr. 127, um 500 v. Chr. Der u. erwähnte Löwe aus den Faustina-Thermen: Strocka 497 Abb. 19. 20. Der Löwe von Birgi: Strocka 488 ff. Nr. 5 (dem Stil nach vielleicht aus Ephesos).
- 20) Strocka 493 ff. Nr. 7, Abb. 17-20, ins 2. Viertel des 6. Jhs. datiert, Vielleicht doch jünger?
- 21) z.B. Gabelmann Nr. 115 (Istanbul).
- 22) vgl. Gabelmann Nr. 108.
- 23) Gabelmann Nr. 104. C. Blümel, Die archaisch-griechischen Skulpturen der Staatl. Museen zu Berlin (1963) Nr. 32. Abb. 87 - 89. S.40 f.: Wende vom 6. zum 5. Jh. v. Chr.
- 24) Gabelmann 95.
- 25) Brigitte Freyer-Schauenburg, Samos XI (1974) 166 f. Nr. 83.
- 26) Gabelmann 97.
- 27) Tuchelt loc. cit. K 71, S.97. = Gabelmann Nr. 116. Vgl. auch Tuchelt K 72.
- 28) Blümel, loc. cit. 40 f. Nr. 32.
- 29) L.H. Jeffery, The Local Scripts of Archaic Greece (1961); vgl. die Ausführungen 324 ff.
- 30) Metrodoros, Tyrann von Prokonnesos, beteiligte sich in der Auseinandersetzung zwischen Dareios und den Skythen an der Abstimmung wegen des Abbruchs der Isthmosbrücke (Herodot IV 138). - Mikos: F. Bechtel, Die historischen Personennamen des Griechischen bis zur Kaiserzeit (1917) 485 f. L. Zgusta,

- Die Personennamen griechischer Städte der nördlichen Schwarzmeerküste (1955) § 1082. D. W. Bardeen, *The Athenian Agora* 17, 1974, *Inscriptions, The Funerary Monuments* Nr. 19, 27.
- 31) Leider fehlt noch immer eine umfassende Untersuchung antiker Namen, die gerade für die frühe Zeit, aus der wir weniger Quellen besitzen, manchen Aufschluss geben könnte.
- 32) Merkwürdig ist ein Adler auf einer Säule (H.m.Kapitell 1,84 m), der nebst einigen Fragmenten von ähnlichen Säulen und Adlern in Tell Halaf vor der Hilani-Fassade gefunden wurde und in die "Kapera"-Zeit gehört. Über die Funktion dieser Säulen ist offenbar nichts bekannt. Eine runde Ausnehmung auf dem Kopf des Adlers deutet auf einen Aufsatz (Moortgat) oder eine Aufstellung in einem architektonischen Zusammenhang. A.Moortgat, *Tell Halaf* 3 (1953) 117 ff. Bd 1-2. -Eva Stommenger sei auch hier für ihren freundlichen Hinweis gedankt.
- 33) Vgl. etwa das Aemilius-Paulus-Denkmal in Delphi.
- 34) Plinius, *nat. hist.* 34,27 zur Ehrensäule: *Columnarum ratio erat attolli super ceteros mortales.* - Mit U. Hausmann, *Jb. d.Kunstsgn. in Baden-Württemberg* 9, 1972, 7 ff. 13, ist anzunehmen, dass Darstellungen, die die Sphinx der Oidipussage auf einer hohen Säule zeigen, nur den vorhandenen Bildtypus (z.B.Sphinxsäule der Naxier in Delphi) benutzen. Dabei spielt der Gedanke des Erhöhens offensichtlich keine Rolle, denn die Sphinx kann in diesem Zusammenhang auch auf niedrigerem Sockel oder auf einem Felsen (= Phikiongebirge; a.O. Anm. 58) erscheinen.
- 35) Bezeichnenderweise spricht Plinius von *mortales*, nicht von *homines*, die zu (göttlichen Ehren)emporgehoben werden.
- 36) Zu den Stylisten: "Age of Spirituality", *Kat. ed. K.Weitzmann (1979) 567 f., Nr. 529.* -Lex. der Namen und Heiligen (1982) s.v. Simeon Stylites d.Ä., Simeon Stylites d.j.u. die dort angegebene Lit. Ausserdem K.Holl, *Der Anteil der Stylisten am Aufkommen der Bildverehrung* (1907) in: *Ges. Aufsätze II* (1928) 388 ff. -Vielleicht hat, wie man bereits vermutete, das Beispiel der von Lucian (de dea Syria 29) erwähnten $\Phi\alpha\lambda\lambda\omicron\beta\alpha\tau\epsilon\upsilon\varsigma$ in Syrien für die Stylisten unmittelbar auslösend gewirkt (dazu Holl loc. cit. 395 Anm.4). Sicher hat aber gerade die Säule als Ort ihrer Kasteiung zu ihrer grossen Popularität und weitreichenden Geltung beigetragen. Denn die Idee und die Funktion einer einzelstehenden, eine Statue tragenden Säule war wohl so bekannt, dass auch die mit einer Selbsterhöhung auf Säulen verbundene Absicht sogleich augenfällig und verständlich war.
- 37) G.Gruben, *Die Sphinx-Säule von Aigina*, *AM* 80, 1965, 170 ff. bes. 207 f.
- 38) Koloss auf Delos etwa 9 m hoch. Sounion-Kouros (Athen NM 2720) 3,40 m hoch. Sphinx-Säule auf Aigina max. Höhe (ohne Skulptur) 12,55 ± 0.50-1.00 m (Gruben loc. cit. 190). Naxiersäule bei Delphi bei 10 m (P.Amandry, *FdD* II, 6, *La colonne des Naxiens*, 1953, 3 ff. bes. 13).
- 39) Es mag Zufall sein, dass Ende des 7. Jhs. Medusa auf einem Podest sitzend dargestellt wird, das einem ionischen Kapitell ähnelt (gegossenes Dreifussbein B 7000 in Olympia, vgl. H.V. Herrmann in: *Die Funde aus Olympia*, 1980, 86 f. Taf. 49).
- 40) Dass es sich nicht nur um die Entwicklung und Entdeckung des Individuums einerseits oder der Gemeinschaft andererseits handelt, sondern auch um das Spannungsverhältnis der beiden zueinander (natürlich nicht im Sinne der Romantik), lassen neuere Studien wie diejenigen von J.-P. Vernant, *Die Entstehung des griechischen Denkens* (1982, Paris 1962) zu wenig erkennen.
- 41) G.Gruben, *AM* 80, 1965, 190, 207 f.
- 42) Vgl. die von A.Raubitschek, *Dedications from the Athenian Acropolis* (1949) passim, vorgelegten Säulen. K.Herrmann, *AM* 99, 1984, 130 f. Abb. 3.
- 43) Zuletzt K.Herrmann, *Der Pfeiler der Paionios-Nike in Olympia*, *JdI* 87, 1972, 232 ff. Zu Pfeilermonumenten des 2. Jhs. v. Chr. vgl. W.Müller-Wiener, *AA* 1982, 691 ff. bes. 701.
- 44) E.Pfuhl, *Das Beiwerk auf den Ostgriechischen Grabreliefs*, *JdI* 20, 1905, 47 ff., 70 ff. M.Collignon, *Les Statues funéraires dans l'art grec* (1911) 37 ff. E.Buschor, *AM* 51, 1926, 142 ff. W.Haftmann, *Das italienische Säulenmonument* (1939). Margit Jacob-Felsch, *Die Entwicklung griechischer Statuenbasen und die Aufstellung der Statuen* (1969). An die Studie von Haftmann ist anzuschliessen: W.Gauer, *Antike u.Abandland* 27, 1981, 179 ff.
- 45) R.Bormann, *Stelen für Weihgeschenke auf der Akropolis zu Athen*, *JdI* 3, 1888, 269 ff. - A.Raubitschek, *zur Technik und Form der altattischen Statuenbasen*, *Bull. de l'Inst. Archéol. Bulgare* 12, 1938, 132 ff. Ders., *Dedications from the Athenian Acropolis* (1949). -G.Gruben, *Die Sphinxsäule von Aigina*, *AM* 80, 1965, 170 ff. -W.Hoepfner, *Zwei Ptolemaierbauten*, *AM* 1. Beih. (1971). -R.Martin, *Chapiteaux ioniques de Thasos*, *BCH* 96, 1972, 303 ff. W.Alzinger, *Wandernde Künstler und ionische Spiralen in früharchaischer Zeit* in: *Fs. Erna Dietz* (1979) 17 ff. K.Herrmann, *Spätarchaische Votivsäulen in Olympia*, *AM* 99, 1984, 121 ff.

- 46) Vgl. schon die Forderungen von Haftmann a.O. 3 und E.Kunze, Olympiabericht V (1956) 171.
- 47) Vgl. dazu zuletzt K.Herrmann a.O. 128 und Anm. 18, aber auch Beobachtungen zum Dekor vieler Votivsäulen ders., *Architectura* 13, 1983, 1 ff., 11.
- 48) Borrmann a.O. 275.
- 49) Obwohl nach G.v.Kaschnitz-Weinberg, *Die mittelmeerischen Grundlagen der antiken Kunst* (1944) 5 ff., jegliche Säule letztlich ein phallisches Symbol darstellt, wird die Einzelsäule als Denkmal bei der des eigentlich am sinnfälligsten wäre, von Kaschnitz nicht weiter diskutiert.
- 50) Gruben a.O. 186 f.
- 51) *Ibid.* 206 f.
- 52) P.Amandry, *FdD II*, 6 *La colonne des Naxiens*, 1953, 3 ff.; dort auch Fragmente von anderen entsprechenden Weihgeschenk Kapitellen (Sphinxkapitell auf Delos).
- 53) Amandry loc. cit. - Ph. Bruneau et J. Ducat, *Guide de Délos* (1966) 44 f. R. Martin *BCH Suppl. I* (1973) 371 bes. 386 ff. ders. zu den Kapitellen auf Thasos: *BCH* 96, 1972, 303 ff.
- 54) N.M.Kontoleon, *Archilochos und Paros*, *Entretiens Fond. Hardt X* (1966) 39 ff., 44 ff. A.E. Raubitschek, *Das Denkmal-Epigramm*, *ibid.* XIV (1967) 3 ff. 15 f. Bruneau et Ducat loc. cit. Anm. 1.
- 55) D.White, *The Cyrene Sphinx, its Capital and its Column*, *AJA* 75, 1971, 47 ff.
- 56) W.Alzinger in: *Fs. Erna Dietz* (1979) 17 ff. bes. 20, Taf. 5.
- 57) O.Puchstein, *Das ionische Kapitell*, 37. *BWPr* (1887) 47. H. Schief in: *C. Rodenwaldt. Korkyra I* (1940) 76 ff.
- 58) Nach den Beobachtungen von A.Raubitschek, *Dedications from the Athenian Acropolis* (1949) S.4 weisen noch diejenigen Weihungen mit einer Säule des letzten Viertels des 6.Jhs. auf der Athener Akropolis, die eine Inschrift oder Signatur tragen, ionischen Einfluss auf.
- 59) D.Collignon, *Les statues funéraires dans l'art grec* (1911) 37 ff. - A.Raubitschek, *Dedications from the Athenian Acropolis* (1969) 6: Zur Grabssäule der $\tau\epsilon\lambda\epsilon\iota\omega$ -Vgl. Auch E.Pfuhl, *JdI* 20, 1905, 47 ff., 49 ff., 70 ff.
- 60) Ausser den schriftlichen Nachrichten und den bildlichen Quellen vgl. z.B.: E.Legrand, *BCH* 17, 1893, 84 ff.: Eine archaische Grabsäule in Troizen trug laut ihrer Inschrift einen Dreifuss. -Bei der Säule des Dion im Athener Kerameikos ist der angearbeitete Fuss einer Loutrophore noch erhalten (Ende 4.Jh. v.Chr.): A.Brückner, *Der Friedhof am Eridanos* (1909) 108 f. -Selbst die Trajanssäule in Rom sollte zunächst - nach den Münzen zu urteilen - "nur" einen Adler tragen (Vgl. die beiden Säulen mit vergoldeten Adlern im Heiligtum des Zeus Lykaios: Pausanias VIII 387.) - Sonst wären für die archaische Zeit als Ausnahmen nur das Ankaraner Löwenkapitell zu nennen und das Archilochos-Kapitell, das höchstwahrscheinlich eine Sphinx (oder Löwe?) trug. - J.Boehlaus Vermutung (Aus ionischen und italischen Nekropolen, 1898, 32 ff.), zwei in der Nordnekropole von Samos gefundene Torsen gehörten zu ebenfalls dort gefundenen Säulenfragmenten, ist nach ihm nicht wiederholt worden. -Auch dieser Fragenkomplex bedürfte genauerer Beobachtungen.
- 61) Donna C.Kurtz and J.Boardman, *Greek Burial Customs* (1971) 84 ff. 134, 221, 238: bis etwa 530 v. Chr. Sirenen werden in Attika erst im 4. Jh. aufgestellt. Vgl. aber ein Relief aus Xanthos (Ende 6. Jh. v. Chr.) in London, das eine Sirene auf einer Säule zeigt (Collignon, Abb. 41).
- 62) Strocka, 481 Anm. 1.
- 63) *ibid.* 481 ff. 512. -Verf., *Archaische Gräber in Ostionien*, *IstMitt* 31, 1981, 158 f.; dort mit jüngerer Datierung des Ankaraner Löwen.
- 64) Von ihrer Aufstellungsart einmal abgesehen, sind überhaupt Tiere in grösserer Zahl und verschiedener Art wohl erst seit der Mitte des 5. Jh. auf Gräbern aufgestellt worden; vgl. C.Vermeule, *AJA* 76, 1972, 46 ff. Taf. 11 - 14. - Zu den Sphingen und Sirenen vgl. Anm. 61; zu den Löwen Anm. 62, 63.
- 65) W.Haftmann, *Das italienische Säulenmonument* (1939) S. 8.
- 66) Vgl. die Überlegungen von L. Ross, *Archäol. Aufsätze I*, 1855, 206: Die Säulen sind schmückende, rahmende, nicht unverzichtbare Beigabe, um die Umgebung von Tempel bzw. Heiligtum anzudeuten. Erika Simon, *Die griechischen Vasen* (1976) Nr. 125, S.104 f.: Säulen vielleicht Hinweis auf den mit Athene eng verbundenen Zeus zu deuten (vgl. o. Anm. 60).
- 67) Verwiesen sei auf folgende Arbeiten als jüngere Studien: H.A.Cahn, *Mushelv.* 7, 1950, 185 - 199 = Kl. Schriften z.Münzkunde u.Archäol. (1975), 17 ff. Fernande Holscher, *Die Bedeutung archaischer Tierkampfbilder* (1972). P.Müller, *Löwen und Mischwesen in der archaischen griechischen Kunst* (1978). *Rez.*: F.Holscher, *Gnomon* 52, 1980, 646 ff.
- 68) Strocka 512
- 69) Eine Überlegung, die J.Th. Clarke, *AJA* 2, 1886, 267 ff., 274, für die Grabsäule in Assos äusserte, allerdings mit Begründungen, die für das Ankaraner Monument nicht anzuwenden sind: Anrede im Vokativ, die Säule steht auf dem nackten Fels in der Nekropole, aber nicht an oder auf einem Grab und galt vielleicht mehreren Toten.

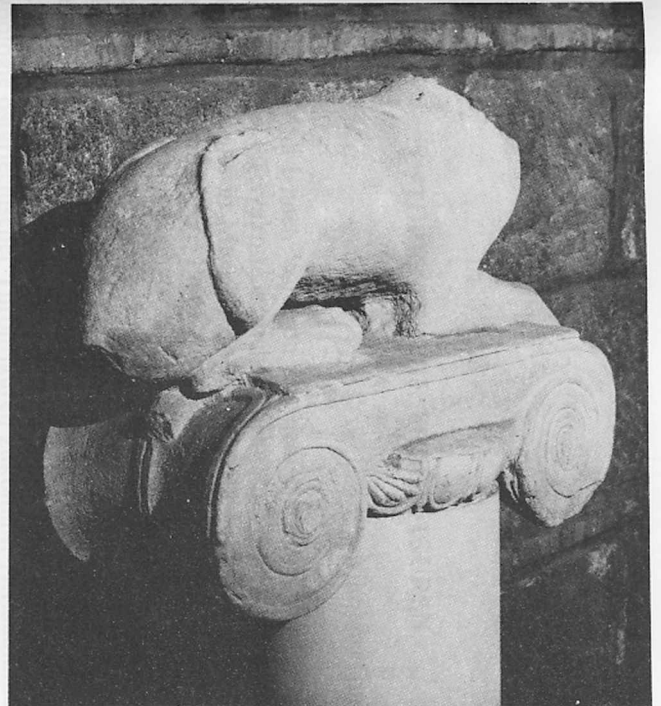
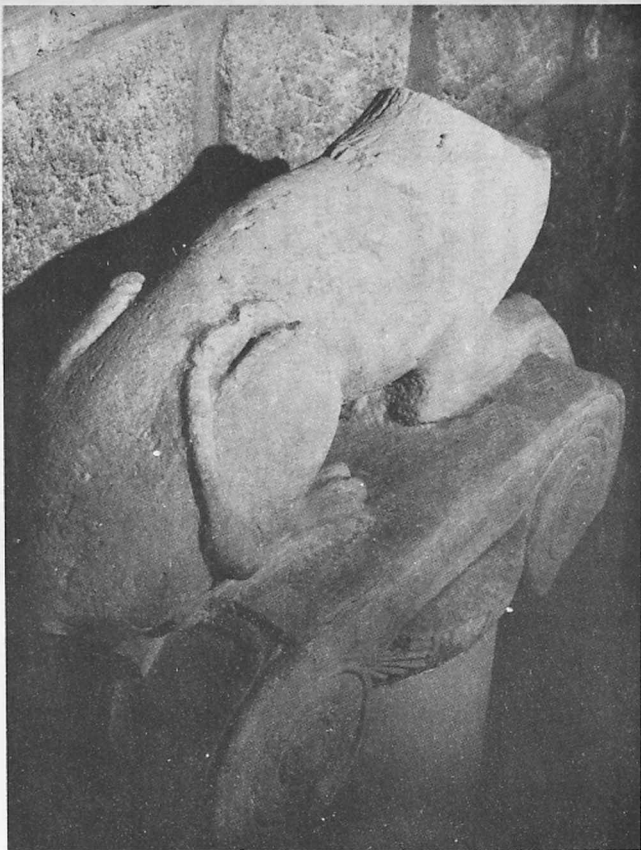


Tafel 1. Ankara, Lowenkapitell

Tafel 1.2. Ankara, Lowenkapitell



Tafel 2 1.2. Ankara, Löwenkapitell



Tafel 3 1.2. Ankara, Löwenkapitell